

# Nebrner Anzeiger

Ersteit  
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,80 Mark pränumerando, durch  
Boten 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark.

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Veröffentlichungs-Blatt der Behörden in Nebra a. U.

Inserentionspreis  
für die einpaltige Korpusseite 20 Pfg.  
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Nr. 97.

Nebra, Mittwoch, 4. Dezember 1918.

31. Jahrgang.

## Willkommen in der Heimat!

Die Waffen ruhen. Nach einer Kriegsdauer von 52 Monaten sind die Wärfel im Weltkriege gefallen und der Kampf für unsere tapferen deutsche Armee ist aus — sie kehrt nach der Heimat zurück, jeder ein Held, jeder ein Sieger, fast jeder ein Ritter. Wohl sind die Früchte der zähesten Siege, die wir während der 4 Jahre in dichter Folge durch Taggen, Seigelauf und launem Jubel hier im Inlande begehren dürfen, nicht dem deutschen Vaterlande in den Schoß gefallen, weil der tapferen Armee an der Front nicht eine gleich geschickte, tüchtige, erprobte Leitung unserer inneren und auswärtigen Politik zur Seite stand, — das aber darf uns nicht abhalten, unsere heimkehrenden als Sieger, als stürmerproben Kämpfer zu begrüßen. Das, was unsere Helden bei ihrem Auszug gelobt: die Heimat bis zum letzten Atemzuge zu schützen, haben sie treulich gehalten! Unter ihrem Schutze durften wir im Vaterlande leben wie im Frieden, wir konnten täglich unsern Berufe nachgehen, die Felder bestellen und die Ernte hereinbringen. In Worten läßt sich der Dank nicht ausdrücken, den wir den Braven schulden, aber soviel in unseren Kräfte steht, soll getan werden, das wenigstens ein Teil des schuldigen Dankes abgetragen wird. Zunächst aber heißt alle, denen es befehligt ist, den heimatischen Boden wieder zu betreten, von der Heimat begrüßt! Alt und Jung, Reich und Arm jubelt Euch in Dankbarkeit zu:

Willkommen,  
herzlich willkommen  
in der Heimat!

## Abdankungsurkunde Kaiser Wilhelms II.

Berlin, 29. November.

Um aufgetauchten Mißverständnissen über seine Abdankung zu begegnen, hat Kaiser Wilhelm II. in einer staatsrechtlich einwandfreien Urkunde auf die Rechte an der Krone Preußens und der damit verbundenen Deutschen Kaiserkrone verzichtet. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Ich verzichte hierdurch für alle Zukunft auf die Rechte an der Krone Preußens und die damit verbundene deutsche Kaiserkrone.

Zugleich entbinde ich alle Beamte des Deutschen Reiches und Preußens, sowie alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Marine des preussischen Heeres und die Truppen der Bundeskontingente des Reiches, den sie mir als ihrem Kaiser, König und Obersten Befehlshaber gekannt haben. Ich ermarke von ihnen, daß sie bis zur Neuordnung des Deutschen Reiches den Inhabern der tatsächlichen Gewalt in Deutschland helfen, das deutsche Volk gegen die drohende Anarchie, Hungersnot und der Fremdherrschaft zu schützen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenen Unterschrift und aufgedrucktem Kaiserlichen Insegel gegeben.

Amerongen, den 28. November 1918.

gek. Wilhelm II.

## Einberufung der Nationalversammlung am 16. Februar!

Der Rat der Volksbeauftragten hat in seiner Sitzung am Freitag die Verordnungen über die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung (Reichswahlgesetz) angenommen. Das Wahlrecht wird den Grundbesitzern des Antrags vom 12. November 1918 entsprechen. Das Reich wird in dem Gebietssammlang vom 1. August 1914, ohne daß damit der Entscheidung der Friedensverträge vorgegriffen wird, in 38 Verhältniskreise eingeteilt, in denen nach der Einwohnerzahl je sechs bis sechzehn Abgeordnete zu wählen sein werden. Die Wahlen sollen vorbehaltlich der Zustimmung der am 16. Dezember 1918 zusammen tretenden Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands am 16. Februar 1919 stattfinden. Das Reichswahlgesetz und die dazu gehörige Wahlordnung werden am Sonnabend im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

## Die Wahlordnung.

Die Wahlordnung zur konstituierenden Nationalversammlung bestimmt, daß auch Personen des Soldatenstandes berechtigt sind, an der Wahl teilzunehmen. Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist erstens, wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht, zweitens, wer kraft rechtskräftigen Urteils der bürgerlichen Ehrenrechte ermangelt, Armenunterstützung und Konkurs sind nicht mehr Gründe für den Verlust des Wahlrechts. Voraussetzung der Berechtigung zum Wählen ist einjährige Reichsangehörigkeit. Auf durchschnittlich 150 000 Einwohner, berechnet nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910, entfällt ein Abgeordneter. Ein Wahlbezirk von mindestens 75 000 Einwohnern im Wahlbezirk wird den vollen 150 000 gleichgesetzt. Der Termin, bis zu dem die Wählerlisten aufzulegen sind, ist noch nicht festgelegt. Die Wahllochschräge müssen von mindestens hundert Wahlberechtigten des Wahlkreises unterzeichnet sein. Sie dürfen nicht mehr Namen tragen, als Abgeordnete im Kreise zu wählen sind. Mehrere Wahllochschräge können miteinander verbunden werden.

## 32 Dampfer mit Lebensmitteln!

Berlin, 2. Dezember. Die amerikanische Regierung hat, wie die „Times“ erfahren, 32 ehemalige deutsche Handelsschiffe gemietet, die Lebensmittel nach Deutschland überbringen werden. Die Versorgung wird aber, nach einer Mitteilung Lanfings im Senat, erst dann beginnen, nachdem in Deutschland die Wahlen für die Nationalversammlung stattgefunden haben. Die „Woll. Zig.“ fragt: Sollte es angeht, dieser neuesten Erklärung Lanfings möglich sein, die Wahlen zur Nationalversammlung noch jetzt auf einen früheren Termin zu verlegen?

## Der Kaiser über den Beginn des Krieges.

(Die Politik haben Bethmann und Jagow allein gemacht.) Köln, 22. Novbr. Der frühere Kriegsberichterstatter der „Woll. Zig.“, Prof. Wegener hatte am Tage vor dem Kieler Vorgängen eine Unterhaltung mit dem Deutschen Kaiser, in der dieser erklärte, die ganze Politik der letzten Wochen vor Kriegsausbruch haben Bethmann und Jagow allein gemacht. „Ich würde überhaupt nichts mehr davon. Sie haben mich durchaus gegen meinen Willen nach Norwegen geschickt. Die Gespantheit der Lage nach der Ermordung des Thronfolgers Ferdinand zeigte mir den Ernst der Lage. Indes erklärte der Reichskanzler: Majestät müssen die Reise antreten, um den Frieden zu bewahren. Wenn Majestät hierbleiben, dann gibt es sicher Krieg, und die Welt wird Majestät die Schuld daran zuschreiben. Daraufhin bin ich abgereist. Ich hatte

während der ganzen Zeit von meiner Regierung keine Nachricht über die Vorgänge erhalten. Nur aus norwegischen Zeitungen erfuhr ich, was in der Welt geschah. So auch von dem Fortgang der russischen Wahlmahlungs Vorbereitung. Als ich über den Ausbruch der britischen Flotte hörte, bin ich zurückgekehrt und beinahe hätten sie mich abgefangen. Erwägungen hat den Krieg die russische Kriegspartei.“

## Vermischtes.

Nebra, 3. Dez. Zu Ehren der heimkehrenden und noch heimkehrenden Krieger haben zahlreiche Häuser unserer Stadt seit einigen Tagen Staggenschmuck angelegt. In fast allen Straßen sieht man reichen grünen Tannenschmuck in Form von Girlanden und Kränzen.

Espeberg, 2. Dez. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag drangen Diebe in den Stall des Landwirts Dauer, schlachteten dort ein Schaf ab, das sie necht 6 Kaninchen entwendeten. Die Spitzbuben waren durch ein Stallfenster ein- und ausgegangen.

In einer am Mittwoch in Quersfurt stattgehabten politischen Versammlung kamen die Mißstände und schlechte Entlohnung in landwirtschaftlichen Betrieben zur Sprache und es wurde der Entschluß gefaßt, daß nunmehr eine unbedingte Besserstellung zu

fordern sei. Als Grundlage hierfür sollen für Quersfurt die für die Gefährlicher der Landwirtschaft Weidlich aufgestellten Forderungen dienen. Diese sind folgende: ein Wochenlohn von 35 Mk., ein Morgenkartoffelfeld, 3000 Preßheine, Entschädigung für Ueberstunden 75 Pfg., Anstellung von Futterknechten, Wegfall der unentgeltlichen Stallwachen. (Für Sonntagswachen von 2—6 Uhr eine Entschädigung von 4 Mk.) Gewährung freier Wohnung oder Zahlung einer Mietszuschußung von 150 Mark.

Das menschenfreundliche Schatzberga. Unter altsittiger Zustimmung haben Mitglieder der hiesigen Fleischereinung erklärt, daß sie das erste Schwein, welches nach dem Aufheben der Zwangsirtschaft in unsere Stadt kommt, auf ihre Kosten schlachten wollen. Sie wollen aus dem Fleisch lauter Röstbratwürste herstellen und diese kostenlos an die Einwohnerzahl verteilen. Mit diesem menschenfreundlichen Vorhaben ist natürlich jedermann gern einverstanden.

Erfurt, 29. Nov. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Versammlung beschließt, den Magistrat zu erlauben, bei der Reichsleitung Schritte zu tun, die Nationalversammlung nach Erfurt einzuladen. — Es wurde zu diesem Zweck eine gemischte Kommission gewählt.

Auf Grund der Bundesratsbeschlüsse vom 30. Januar und 9. August 1917 findet am 4. Dezember 1918 wiederum eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh (Gänse, Enten und Hühner) erstreckt. Durch Verordnung des Bundesrats 8. Mai 1918 ist die Verwendungssart der Pferde und die Zahl der Zuchtstiere und Zuchtstuten sowie der Kaninchen ausgedehnt. Die Ergebnisse der Volkszählung dienen schließlich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, dagegen nicht zu Steuerzwecken.

Die Zählung wird durch ehrenamtliche Zähler von Gehört zu Gehört ausgeführt. Die Angaben der Viehbestände müssen den Tatsachen genau entsprechend gemacht werden; wir behalten uns vor, die Richtigkeit derselben durch örtliche Stichproben nachprüfen zu lassen. Falsche Angaben ziehen strenge Bestrafung nach sich.

Nebra, den 23. November 1918.

Der Magistrat.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß für die nächsten 4 Adventsontage eine verlängerte Beschäftigungszeit im Handelsgewerbebetriebe, und zwar bis 5 Uhr abends, mit Ausnahme der Zeit des Hauptgottesdienstes, zugelassen ist.

Nebra, den 25. November 1918.

Die Polizei-Verwaltung.

Wir nehmen Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, äußerst sparsam im Verbrauch der Kohlen zu sein, da mit erheblichen Aufzinsen bei der vorgerückten Jahreszeit nicht gerechnet werden kann.

Ein Haushalt soll jährlich nicht mehr als 40 Ztr. verbrauchen.

Nebra, den 2. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Gemäß § 6 der Anordnung vom 8. August 1918 über den Verkehr an Brot und Mehl der versorgungsberechtigten Bevölkerung des Kreises — Kreisblatt Nr. 160 — wird hiermit festgesetzt, daß vom 1. Dezember d. Js. ab bis auf Weiteres auf die Grundbrotration abwechselnd einmal neun, das nächstmal zehn Brotmarken aller zwei Wochen von den Gemeindebehörden (Brotmarkenausgabestellen) zu verabfolgen sind, sodabvrom 1. Dezember d. Js. ab die wöchentliche Brotration von 4 von 4 $\frac{1}{2}$  Pfund erhöht wird.

Die Schwerarbeiter-Brotration bleibt mit 10 Brotmarken aller zwei Wochen unverändert bestehen.

Die Brotfreizugung erfolgt im hiesigen Kreise mit Frischkartoffeln in der bisherigen Weise auch weiterhin.

Quersfurt, den 18. November 1918.

Der Kreis-Ausschuß.

## Zurückziehung von Notgeld aus dem Verkehr.

Die Umlaufzeit des nach meiner Bekanntmachung vom 13. Juni 1917 (Nr. 116 des Quersfurter Kreisblattes) veranlaßten Reichsnotgeldes in 50 und 10 Pfennig-Gut-scheinen läuft mit dem 31. Dezember 1918 ab, es muß also bis zu diesem Tage aus dem Verkehr zurückgezogen sein. Ich fordere daher zur Einlösung dieser Notgeldscheine hierdurch auf mit dem Bemerken, daß sie nach dem 31. Dezember d. Js. keine Gültigkeit mehr haben.

Einschließung ist die Kreiskommunikalkasse in Quersfurt.

Quersfurt, den 22. November 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

## Betrifft Familienunterstützungen.

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß Empfänger von Familienunterstützungen verpflichtet sind, jede wichtige Aenderung, wie

1. Geburt und Tod bei Kindern, sowie Ableben anderer unterstützter Personen,
2. Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern,
3. Uebernahme lohnender Arbeit,
4. Bezug von Hinterbliebenengeldern,
5. Erwerb von Vermögen usw.

anzugeben, insbesondere auch mitzuteilen, falls der Einberufene vom Militär entlassen ist.

Die Gemeindebehörden werden ersucht, ihr Augenmerk auf derartige Fälle zu richten, damit Ueberzahlungen der Unterstützungen nicht eintreten.

Quersfurt, den 23. November 1918.

Der Kreis-Ausschuß.



Das Weizenmehl der früheren Kronprinzessin. Die frühere Kronprinzessin Cecilia hat aus den Vorräten des „Geleitenhof“ in Potsdam mehrere Tonne Weizenmehl und mehrere hundert Glas Honig dem WM zur Verfügung gestellt. Dieser soll davon für die Potsdamer Kriegsverwundeten zum Weizenmehlschiffen werden.

Der Friedens-Nobel-Preis. Nach Mitteilung aus Oslo wird das Nobel-Komitee am 4. Dezember zusammenzutreten, um die eingegangenen Vorschläge für die Verleihung des Friedenspreises zu prüfen und seine Entscheidung darüber zu treffen. In der norwegischen Presse wird auf die wahrscheinlichste Träger des Preises Wilson bezeichnet, doch könnte auch Prinz Max von Baden in Betracht kommen. Der letzte Friedenspreis wurde im Jahre 1913 verliehen.

Beschäftigung. Gegenüber aufgetauchten Arbeitslos, ob die auf den 4. Dezember angelegte Beschäftigung stattfinden soll, wird halbamtlich mitgeteilt, daß eine Änderung von den maßgebenden Stellen nicht beabsichtigt ist. Die Beschäftigung findet demnach statt.

Gegen die roten Fahnen. Aus Kassel wird berichtet: Bereits vor mehreren Tagen hatte ein Offizier mit zwei Unteroffizieren eine der vom Erziehungsbüro vor dem Hauptbahnhof wehenden roten Fahnen herausziehen lassen. Einige Tage später ergriffen Leutnant Krüger, Mitmeister Stroka und ein dritter Offizier und rissen rote Fahnen herab. Leutnant Krüger, der auf die Wadmanufakturien schon wurde von der Wache feldlich verlegt. Der Mitmeister und der dritte Offizier wurden angefaßt.

Fahnenbewegung im Hauptgewerbe. Die Apothekerzunft Leipzig hat die Fahnenbewegung eingestellt und verlangen u. a. Einführung des Achtstundentages, Festsetzung von Mindestgehältern, Wiederereinstellung der aus dem Gewerksdienst Kommenen ohne rücksichtslose Entlassung der Ausbilderinnen u. a. m.

Eine Grauburger Fabrik als Arbeiter-genossenschaft. In einer Verammlung des Grauburger Arbeiterrates teilte Geheimrat Kommerzienrat Bensch mit, daß er seinen geplanten Betrieb einer Arbeitergenossenschaft übergeben wolle. Alle Betriebe sollen der Genossenschaft weit unter Tageslohn angemietet werden. Nach sollen ihr einige 100 000 Mark Betriebskapital übergeben werden, das nur mit 3% verzinst werden soll. Den übrigen Gewinn sollen Arbeiter und Angestellte teilen.

Eine große Schieferaffäre beschäftigt die Reichsregierung. Unter der Bezeichnung Militärlieferant und unter militärischer Bedeckung waren dort mehrere Wagons aus Belgien und Frankreich angekommen, und zwar unter der Adresse eines Generals und einiger anderer höherer Offiziere. Trotz des Protestes der Beteiligten wurden die Wagen geöffnet. Man fand darin statt des angelegten Militärlieferanten keine Waren, sondern Waizen und andere Wertgegenstände, sowie eine Goldbarren in Höhe von 80 000 Franc in gelbes 20-Franc-Stücken, auch Lebensmittel, sogar mehrere lebende Tiere. Die Angelegenheit kam im holländischen Landtage zur Sprache, und in der Folge wurde das Generalkommando des 2. Armee-Korpses, Kommandant v. der Goltz nachdrücklich ersucht, die Sache nachzugehen. Bis zur Beschlusfassung ist jedoch in der Angelegenheit nichts erfolgt. Vermutlich ist nun aber eine weitere bevorstehende Sendung von Militärlieferanten, und der Bürgerkrieg WM hat jetzt die Untersuchung der Angelegenheit in die Hand gegeben.

Abfuhr eines Flugzeuges. In der Nähe des Dorfes Wülfhagen bei Schwinge fuhr ein von der Front zurückkehrendes Flugzeug ab. Die beiden Piloten waren tot. Einer von ihnen war der bekannte Fernreiser Ministerster von Götze von dem Kaiser-Regiment 14 in Kassel.

Eine gegenrevolutionäre Verschwörung. Im Agrar wurde eine gegenrevolutionäre Verschwörung ehemaliger hierortschweizerischer Offiziere aufgedeckt, die den Zweck hatte, die Herrschaft der Reichsregierung zu erneuern.

Die Verwandtschaft mit Menant taum an. Sie war nicht, mager, von nicht ganz normalen Maßstäben und die Jahre hatten sie natürlich nicht hübscher gemacht. Aus ihrem lebhaft funkelnden, hell in die Welt blühenden Bogenaugen sprach aber die Gemütsheit, daß sie sich über diese Verwandschaft der Natur schon längst gelöst hatte.

Wenn ich Hof wüßte,“ riefen Tante Binden das Wort, du fühlst bloß aus und ich das Konzept hast du nicht die geringste Ahnung! Tante Binden gab, „Wirst du mir nun endlich lassen, was du hast?“ Er gab ihr etwas in der Hand, er ist es nicht annehmen, was ich nicht weiß und das lasse ich mir nicht ansezen.“

Menante vor bei dieser Frage ihrer Tante, sie mitten in ihre klummen Gedanken hineinfiel, zumangewandt. Ihre Mühseligkeit für die Tante war nicht eben groß, was sich bereits von ihrer Mühseligkeit her, wo sie gegen die Tante ihren wegen ihrer befähigten Stellungnahme gegen Rudolf einen heftigen Schlag gefügt hatte. In den nächsten Jahren kam der Genesung der beiden Charaktere hinzu, so daß Menante sich wieder Mühselig machte, die Tante zu ihrer Vertrauten zu machen.

„Es ist nichts,“ sagte sie — „und wäre es auch etwas, so bitte ich dich, mich nicht zu fragen.“

Dann zwangst du mich,“ entgegnete die Tante hartnäckig — „mit deinem Vater darüber zu sprechen.“

Menante wüßte das Geschick abzubrechen.

Am der Spitze stand General Bischof. Die meisten Mitglieder der Reichsregierung, darunter General Bischof, wurden verhaftet.

Getreide-Referende in Amerika. Wie aus Minnesota gemeldet wird, ist die diesjährige Ernte die größte in der Geschichte der Ver. Staaten. So heißt es in einem Bericht des Warbon-Departments, daß die Getreide-ernte um 100 Millionen Büschel über den Durchschnitt auf den Acker 40 Büschel gegen 30 im Vorjahr und gegen 32 im Durchschnitt der letzten zehn Jahre.

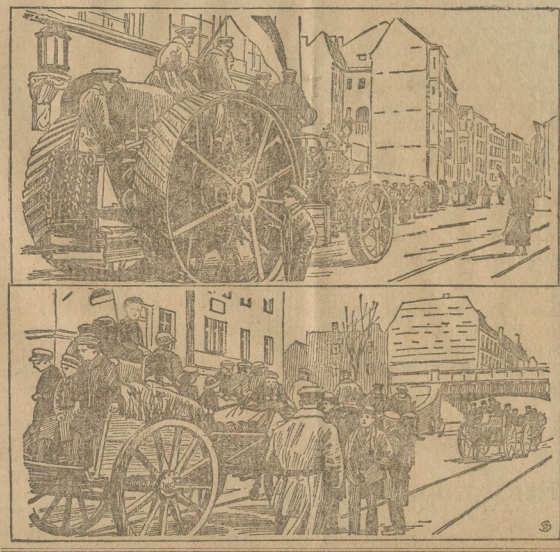
### Am Husguck.

Die Zigeuner im Weltkrieg. Ein Wälfchen, das während des Weltkrieges augenwärtlich nicht schlecht gelebt, von der Lebensmittellieferung der fährigen Bevölkerung viel-

schwinden zu lassen. Das er je Eltern bezahlte, darüber war nichts in Erfahrung zu bringen. Wertwüchsig ist dabei, daß man bei der allgemeinen Unklarheit des Weltkrieges, die sonst im Lande herrscht, niemals etwas davon hört, daß den Zigeunern die bei ihnen so reichlich vorhandenen Schmuckstücke gelassen worden wären. Den Bedauern ist der Durchgang auf den Acker 40 Büschel gegen 30 im Vorjahr und gegen 32 im Durchschnitt der letzten zehn Jahre.

### Zum Durchmarsch der 6. Armee durch das Rheinland.

Oben: Ein Kriegsautomobil. Unten: Ein Kavalerier Tor.



mehr wenig verführt hat, sind die Zigeuner. Er hat sich der sich mit dem rüchigen Polke einher bewegt, hat, hatte Gelegenheiten, in diesen Sommer indert von einer Bande, die er in einer kleinen metereuburgigen Stadt antrat, einiges zu erlangen. Daß die Zigeuner nicht so arm sind, wie sie sich den Aufsehen geben, zeigt der Mann, den sie bei ihren Nachbarn und anderen Fellen mochten. Geld spielt da keine Rolle, und die Zigeuner sind mit Schmuckstücken überladen und tragen die schönsten Kleider. Die ärmlichen Goldschmied und anderen Goldschmied, die diese Bande hatte, mochten einen Wert von 50 000 M. darstellen. Täglich konnten sie zwei bis drei Säugner im Topie sämieren, auch stoffe aus württembergischen hochhaben auch es, und zwar mit sehr viel Jüder. Die Frauen ließen sich für ihr Wohlwollen mit Lebensmitteln bezahlen, und die Männer konnten bei dem Handelsgeld jetzt mehr verdienen als früher. Fullernot der Pferde lenkt der Zigeuner nicht, er läßt kein Pferd einfach da stehen, wo er mit seinem Wagen gerade hält. Was aus Freiheit und in Gärten wächst, ist in vielen Teilen vor ihm noch weniger sicher als sonst; er findet also fasten Vorkommen. Lebensmittel in das Innere des Wagens ver-

### Ein deutscher Zedernwald.

In der Nähe von Gien bei Nürnberg erhebt sich auf einer Fläche von sechs Hektar bis zur Höhe von acht Metern ein gefälliger Zedernwald. Am deutschen Landtagsfeld jedenfalls eine leistungsfähige Zedernwald wurde von dem Inhaber der beständigen Waldwirtschaft in Nürnberg in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts angelegt. Er steht auf einem leichten Sandboden, der es mit sich brachte, daß die Anlage gut gedieh. Da die Zedern in ihrer Heimat, besonders im Libanon, nicht in geschlossenen Beständen, sondern nur als Horste und Gruppenbäume vorkommen, so bildet der deutsche Zedernwald gewissermaßen eine einzige botanische Gegend in seiner über ein verhältnismäßig großes Gebiet reichenden vollkommenen Geschlossenheit. Die amerikanische Zedern wollte man sich wiederholt in Deutschland als Holz einbürgern, doch waren die Versuche meistens vergeblich. Auch in den Süeten schlugen Versuche fehl. Dagegen hat sich in der Wald und im südlichen Staat die amerikanische Zedern, besonders die virginische, recht gut eingebürgert.

„Ja, was dir gut dünkt,“ sagte sie und von neuem versuchte sie in Schmeicheln. Tante Binden mußte ihre innerliche Enttäuschung bezähmen. Aber sie wollte nicht mit ihrem Bruder über den Ton, den sich dieses Kind herausnahm, ein ernstes Wort reden.

Der Mann hatte sich dem Tor genähert und man erkannte jetzt die Gestalt Sollieds. Er sah ihnen schon entgegen. Was machte er hier vor dem Tor?

Tante Binden hatte für Herrn Sollied eine entsetzliche Verleumdung. Herr Sollied war artig und höflich gegen sie, und wenn er, was zu wissen an einem Sonntag oder Freitag lagte, zum Wälfchen eingeladen wurde, so lächelte er ihr nach. Er sah keine Mühseligkeiten gegen die Tante. Manenschilder, Landtag hatte ihm das Herz der wüchigen Dame genommen, denn die Tante hatte Tante Binden sonst noch kein Mann geliebt. Aus demselben Grunde vielleicht, weshalb die Tante an Sollied (sowie Wohlgefallen land, konnte sich Menante einer gewissen Abneigung gegen ihn nicht erwehren. Inwieweit war es einmühseliges Gedenken, mit welcher Güte, um nicht zu sagen Verhättnis, die eine arme Frau, deren Mann ein Arbeiter aus der Fabrik, im Ansehen stand, behandelt hatte und lebend sagte ihr seine glatte Höflichkeit gegen andere, Höflichkeit nicht weniger zu, als es schon früher der Frau war. Wüchsigem hätte er sie einmühseliges Gedenken, aber das sie sich kein Rechtshand geben konnte. Immer mußte sie sich an einen Augenblick im Anker erinnern. Sie hatte eines Tages, wie immer am Monatsanfang, dort das

Wälfchenfeld, Begegnung hätte es, als sie, wie von einer magnetischen Kraft bestrahlt, den Kopf wenden mußte. Dabei fiel ihr Blick in das Einzelzimmer und dort stand Sollied, gerade hinter einem Regal, und blickte sie an. Er trat hervor, als wollte er sie nur begrüßen, aber sie ließ sich nicht künden. In seinem Blick hatte sich etwas anderes gelesen, das sie nicht sah. Er schien war er ihr nahezu unheimlich geworden.

„Es sieht ja aus, als ob Herr Sollied sich etwas zu legen hätte,“ meinte Tante Binden. Der Mann hielt und Sollied trat an den Schranke. Das war von ihm etwas so Ungeordnetes — zuerst der Geruch, die Mühseligkeit in seiner Miene, und Menante versuchte jetzt bei ihrem Anblick ihre gewohnte Abneigung gegen ihn.

Herr Sollied, es ist etwas gefahren, ein Ungefall! rief Tante Binden mit einem Schredensschrei aus.

Und Menante erbebte. Dann erzählte er — Herr Menante sei Mühselig gewesen erkrankt — ihre Miene erkrankt. „Mein Bruder ist tot!“ rief Tante Binden. Sollieds Schweigen lagte das weitere. Aus Menantes Lippen entrag sich jetzt ein Schrei.

„Mein Vater! Wo ist er?“ rief sie hervor und schrie an Sollied vorbei.

Er trat ihr in den Weg, während Binden schon an der Türe stand.

„Sie dürfen. Sie können ihn jetzt nicht sehen!“ Er mußte ihr begreiflich machen, daß die Miene eingeschlossen war. Sie sah ihn an — mit einem entsetzten, angründenden Blick.

### Wertwüchsiges Wohnstätten.

Menschen mit romantischen Neigungen und Schranken haben oft die Eigenart auch in den Wohnstätten zum Ausdruck gebracht. Dem Unterbau ist die wertwüchsigste Wohnstätte an sich wichtiger als praktisches Behalten und Dauerhaftigkeit. Unüberhörliche Rezierungen der Wohnkultur waren früher durchaus nicht selten und sind in gemütlichen Gärten und Parkanlagen und anderen Verbindungen auch heute noch zu finden. M. Adler erzählt von solchen Häusern, die in alte Ball- und Maner-zeite eingebaut oder an die mächtigen Stimm-mauern angebaut sind, daß sie wie Futter-häuschen am Vogelbauer leben. In Lübeck z. B. finden sich solche Verbindungen von Post- und Bürgerwohnstätten. Reichthümer, wie in Kreuzburg, die wie angelegt an die Straße hielten steht man auch in Gärten, wo sie eine ganze Straße füllten. Die dortige Räm-erbrücke ist nicht anders als eine m- Wohn-häuser behaute Straße, die sich über zwei Arme der Gera spannt. Das Wohnbehältnis tritt hier gleich in einer Gesamtheit auf, die ein bestimmendes Licht auf die alte Straßenbau-kultur wirft, die ja selbst bei Vorliebe für allerlei Schürren zeigte. Die Wohnstätten in der Donau, die auf morschen Pfählen inmitten des breiten und nicht ungelieblichen Stromes errichtet sind, finden in den Hallenbauten ein beachtliches Beispiel. In einigen Gegenden Deutschlands, namentlich in Westfalen, ist es noch verneigt Höhlen und Felswohnungen, äußerst primitive Behausungen, die in das Große hineingetragen oder in die Felswand ge-hauen sind. Oft werden alte Bauelemente praktisch und geistig umgebaut; so hat ein Wälfchenbauer in der Umgebung von Friedland in der Mark eine alte Kaminruine ein braun-farbes Wohnhaus verwandelt, in dem das Wert-wüchsigkeit zu einem freundlichen Bilde ge-worden ist.

### Handel und Verkehr.

Demobilisierung bei der Reichswehr. Die Demobilisierung ist in der Reichswehr durch den Eintritt der Demobilisierung eine ständige und gleichzeitige Entlassung zahlreicher Auszubildende bewirkt wird. Bei diesem Bunde sollen nach der Reichswehr dem Reichswehr aus dem Herberdienten macht werden mehr in kürzester Zeit kommen werden, die während des Krieges wegen Verfallsamanges haben zurückgestellt werden müssen. Und sollen die Wehrmacht und Angehörige, die im laufenden Demobilisierungsverfahren noch keinen Verfallungsurlaub genossen haben, beurlaubt werden.

### Volkswirtschaftliches.

Die Umgestaltung der Stadtversorgung wird sich in besonderer Weise geltend machen bei Eintritt der Demobilisierung eine ständige und gleichzeitige Entlassung zahlreicher Auszubildende bewirkt wird. Bei diesem Bunde sollen nach der Reichswehr dem Reichswehr aus dem Herberdienten macht werden mehr in kürzester Zeit kommen werden, die während des Krieges wegen Verfallsamanges haben zurückgestellt werden müssen. Und sollen die Wehrmacht und Angehörige, die im laufenden Demobilisierungsverfahren noch keinen Verfallungsurlaub genossen haben, beurlaubt werden.

### Vermischtes.

Ein eiserner Berg. Bei Manago in Mexiko liegt ein Berg, den schon Humboldt als das alte Weltwunder bezeichnete. Es ist der nach seinem Entdecker del Mercado benannte Cerro Manago, der sich etwa 120 Meter hoch über dem Meer erhebt und etwa 24 Kilometer lang ist. Dieser Berg ist vollständig eine kompakte Masse Eisen, das 60 bis 70 % Eisen enthält. Man hat abgebaut, daß allein über der Fläche der den Berg umgebenden Ebene volle 60 Millionen Tonnen Eisen vorhanden sind, ungeschmolzen die riesigen unterirdischen Lager, die sich höchst wahrscheinlich bis unter die Stadt Manago hin erstrecken. Ein wertwüchsiges ist dabei die Tatsache, daß bisher alle Verträge, dieses vornehmlich Eisenlager gewinnbringend abzubauen, aus verschiedenen Gründen selbsteigenen sind und zwar hauptsächlich wegen des langen Weges zur Mühle und wegen der hohen Kosten des Feuerungsmaterials.

„Er ist tot. Aber das ist noch nicht alles!“ Sie brachten sich jetzt alle im Anker. Streckend kam ihnen Anna entgegen.

„Der Herr ist erkrankt.“ „Erkrankt?“

Tante Binden trat auf die Treppenhäuser. Menante rief sie totend auf das Geländer. Sie verlangte alles zu hören. Sollied erzählte, wie wenn sie Verfall genunden hätte, auch was dem Mann erzählt er, und von ein Erbes-mitteln der vorläufigen Umgestaltung. Gefährden hätten die beiden Damen zu.

Menante hatte ihren Vater aufrichtig geliebt. Aber der Drang, das Entschlossene erst in seinem ganzen Umfang zu wissen, daß ihr die Kraft, noch weiter zu fragen. Und der Wälfchen-Drang?

„Man hat vorläufig nicht die geringste Spur von ihm.“

Sie hatte ihn an. Mühselig erhob sie aus ihrem Munde ein durchdringender Schrei, sie taumelte — er hing sie in seinen Armen auf. Er hielt sie unklammernd, an sich gepreßt — die Miene mit unheimlicher Leidenschaft begehrt. Gestalt, die Gestalt des Mannes, und dennoch durfte er in Gegenwart der anderen nicht seine Lippen darauf pressen.

Gleichgültig aber sagte er an ihren Schrei. Was hatte dieser Schrei zu bedeuten gehabt? Welches Geheimnis barg er? Was wußte sie?

(Fortsetzung folgt.)

## Bekanntmachung.

1. Die **Zwischenscheine** für die 5<sup>0/10</sup> **Schulverschreibungen** der **VIII. Kriegsanleihe** können vom

**2. Dezember d. Js. ab**

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, **Berlin W 8, Behrenstraße 22**, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine **rechts oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

2. Der Umtausch der **Zwischenscheine** für die 4<sup>1/2</sup>% **Schatanweisungen** der **VIII. Kriegsanleihe** und für die 4<sup>1/2</sup>% **Schatanweisungen** von **1918 Folge VIII** findet gemäß unserer Anfang d. Mts. veröffentlichten Bekanntmachung bereits seit dem

**4. November d. Js.**

bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, **Berlin W 8, Behrenstraße 22**, sowie bei sämtlichen Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung statt.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „**Umtauschstelle für die Kriegsanleihen**“, **Berlin W 8, Behrenstraße 22**, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im November 1918.

**Reichsbank-Direktorium.**

Hardenstein. v. Grimm.

## Rücktransport der Kriegshunde.

Die in der Heimat und im Felde befindlichen mit Hundenteilen belieferten Truppenteile haben Anweisung erhalten, die Hunde unmittelbar ihren Besitzern gegen Empfangsbcheinigung zuzuführen. Ueber den Zeitpunkt der Rückführung können nähere Angaben nicht gemacht werden. Es sind hier die gleichen Schwierigkeiten, wie bei dem Rücktransport der Mannschaften zu überwinden. Immerhin ist damit zu rechnen, daß in Anbetracht der schnellen Räumung der besetzten Gebiete und wie gefagt unter Berücksichtigung der Transportschwierigkeiten, dieser oder jener Hund nicht oder erst später zurückgebracht werden kann. Hunde, die von den Besitzern zur freien Verfügung gestellt wurden, auf deren Rückgabe also von vornherein verzichtet wurde, gehen in den Besitz der Heeresverwaltung über.

Es wird gebeten, Anfragen der Hundebesitzer, wenn die Rückführung ihres Hundes erfolgt, wo sich das Tier befindet usw., nicht ergehen zu lassen, da die Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission Abteilung Kriegshunde unter den heutigen Verhältnissen selbst nichts Näheres weiß und daher bestimmte Angaben nicht zu machen vermag.

Die Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission spricht bei dieser Gelegenheit allen Hundebesitzern, die ihre Tiere zur Verfügung stellten, ihren besten Dank aus. Die Hunde haben viel Gutes geleistet.

### Nachrichten-Mittelprüfungs-Kommission

Abteilung Kriegshunde (früher Inspektion der Nachrichtentruppen)  
Charlottenburg, Suarezstraße 13, 4. Etage.

#### Aufforderung.

Sämtliche **Urlauber**, deren Urlaub abgelaufen ist, und **Bersprengte** kehren nicht zu ihrem **Ersatztruppenteil** zurück, sondern melden sich bei der **Bersprengtenjammelle** **Häger-Bataillon 4**, **Naumburg**, **Geschäftszimmer „Gasthof zum Bahnhof“**, **Dienststunden 9—11 Uhr vormittags** und **2—3/6 Uhr nachmittags**.

**Bersprengung, Unterkunft und Löhnung** wird von der **Bersprengtenjammelle** sichergestellt und wird auch die **Entlassung** von dort aus für die in Frage kommenden Leute bei dem zuständigen **Ersatztruppenteil** beantragt.

Naumburg a. S., den 19. November 1918.

**Bezirkskommando.**

A. B. gez. Ebert,  
Leutnant d. R. und Adjutant.

Für den **Soldatenrat**  
gez. Hanshoff.

#### Bekanntmachung.

Die **Weiden auf den städtischen Wiesen** sollen zum **Selbstschnitt** am **Sonnabend, den 7. Dezember 1918, nachmittags 3 Uhr** an Ort und Stelle unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich verkauft werden.

Nebra, den 30. November 1918.

Der **Magistrat**.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Hierzu landw. Mitteilungen.

## Holz-Verkauf.

**Forstrevier Nebra.**

**Im Gasthause zu Wippach.**

**Donnerstag, den 5. Dezember 1918, vormittags 10 Uhr** gelangen aus den **Diftr. 4, 11, 2, 19, 18** und **Orlas** nachstehende **Nuß- und Brennholz** meistbietend gegen **Barzahlung** zum Verkauf.

### Fichtenkangen.

59 Stück I. Klasse. 141 Stück II. Klasse. 295 Stück III. Klasse.  
690 " VI. " 810 " V. " 595 " VI. "  
995 " VII. "

### Brennholz.

32 rm **Eichen- und Buchen-Scheite** und **-Knüppel**,  
23<sup>1/2</sup> " **Fichten-** " **Kiefern-** " " "  
11 " **Birken-Scheite** und **-Knüppel**,  
4 " **Aspen-** " "  
12 " **Kiefern-Keilig III. Klasse**,  
22 " **Buchen- und Eichen-Keilig II. Klasse**.

Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Wippach, den 25. November 1918.

v. **Hellborff'sche Forstverwaltung.**

Wir kaufen  
**Wall- und Haselnüsse**  
und bitten um Angebote.  
Kreis-Einkauf **Querfurt**.

**Mädchen oder Frau**  
für **Mittwoch und Sonnabend** zum  
Reinmachen sucht **Frau Rektor Sander.**

### Eine Wohnung

ist an Leute, die **Feldarbeit** übernehmen,  
zu vermieten und **1. April** zu beziehen.  
**S. Scheiding.**

## Erfurter Lichtspiel-Theater (Kino)

**Gasthof „Preußischer Hof“, Nebra.**

Da durch ein Versehen der Bahn die **Films** nicht rechtzeitig eingetroffen waren, konnte die für **Sonntag** abend angelegte **Vorstellung** nicht stattfinden; ich bitte daher das geehrte Publikum, gefl. entschuldigen zu wollen. Es sollen nun bestimmt

**Mittwoch und Sonntag, den 4. und 8. Dezember, abends 8 Uhr**

**große Vorstellungen**

mit **jedesmaligen neuem Programm**

zur **Vorführung** kommen.

**Mittwoch und Sonntag, nachmittag 4 Uhr**

**Kinder- und Familien-Vorstellung.**

Freie wie bekannt.

Um geneigten Besuch ladet ergebenst ein **Die Direktion.**

## Nachruf.

Am 29. November entschlief nach kurzem, aber schwerem Leiden unsere **Buchhalterin**,

## Fräulein Else Hilger.

Mehrere Jahre lang hat sie uns ihre Dienste gewidmet und sich durch unermüdeten Fleiß, vorbildliche Pflichttreue, sowie durch ihr freundliches, bescheidenes, woblensierendes Vertrauen und unsere Wertschätzung erworben.

Wir beklagen den Verlust dieser treuen Mitarbeiterin aufrichtig. Ein dankbares, ehrendes Andenken bleibt ihr bei uns gesichert.

Kleinwangen bei Nebra, im Dezember 1918.

**Gewerkschaft Orlas.**

## Nachruf.

Am 29. November starb im Krankenhaus zu Nebra ganz unerwartet an den Folgen einer **Lungenentzündung**

## Fräulein Else Hilger.

Wir betrauern tief das Hinscheiden dieses lieben Menschen, den wir in langjähriger, gemeinsamer Arbeit schätzen gelernt haben. In unseren Herzen wird sie fortleben.

Kleinwangen bei Nebra, im Dezember 1918.

**Die Beamten**  
der **Gewerkschaft Orlas.**



N. 24.

### Die Steigerung der Ernteerträge.

Mehr als jezt gibt es heute, dafür zu sorgen, daß die Produktion unserer landwirtschaftlichen Erzeugnisse auf das möglichste gesteigert, damit unsere Ernährung mehr und mehr gesichert wird. Das gilt sowohl für den Krieg als auch für die Zeit nach dem Kriege, die an alle Erwerbsstände, und besonders an die Steuerkraft, die höchsten Anforderungen stellen wird. Nur ganz allein durch Mehrproduktion werden die kommenden schweren Jahre zu überwinden sein, nur durch eine gewaltige Steigerung der Produktion wird es möglich sein, die Schulden zu tilgen, die der Krieg den Völkern gebracht hat. Im Interesse der Ernährungsfrage und im Interesse der Allgemeinheit muß daher jedes Mittel herangezogen werden, das geeignet ist, die Erträge zu erhöhen.

Zu diesem Mittel gehört das Beizen des Getreide-Saatgutes zum Schutze gegen eine Reize von Schädlingen und Erkrankungen. Die Notwendigkeit der Beize ist schon vor dem Kriege erkannt worden, und darum beizen viele Landleute ihr Saatgut mit Kupfervitriol. Dieses hatte den Fehler, daß das Saatgut leicht beschädigt, überbeizt wurde und ist heute nicht zu haben. An seine Stelle traten neue Beizmittel, von denen das Aspulun sich durch seine allgemeine Wirkung und auch dadurch auszeichnet, daß ein Beschädigen der Saat bei seiner Anwendung ausgeschlossen ist. Durch das Beizen mit Aspulun wird die Keimenergie nicht erniedrigt, sondern erhöht.

Warum ist das Beizen nun notwendig? Es ist notwendig, weil das Saatgut sehr oft von Krankheitskeimen, meist Pilzsporen, befallen, welche die junge Saat entweder am Auslaufen verhindern oder sie stark schwächen und auf diese Weise die Ernteerträge herabsetzen oder endlich die Pilze wachsen, wie es zum Beispiel beim Steinbrand des Weizens der Fall ist, mit der sich entwickelnden Pflanze in die Höhe und man findet dann in den Körnern an Stelle des Mehles die schwarzen Pilzsporen. Darum müssen die durch das Saatgut übertragenen Sporen bekämpft und unschädlich gemacht werden, ehe sie ihre schädliche Wirkung ausüben können. Man muß dabei unterscheiden zwischen den Erregern, die wie beim Flugbrand des Weizens und der Gerste im Innern des Kornes sitzen und

Nummer

## Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Der Bestand ist im Menschen zu Haus wie der Funke im Stein; der schlägt nicht von selbst heraus, er will herausgeschlagen sein.

Rücker

die Warmwasser- und Heizluftbeizen zu vernichten sucht, und den Erregern, die dem Saatgut äußerlich anhaften. Solche sind der Steinbrand des Weizens, der Schneeschimmel beim Roggen und beim Weizen, die Streifenkrankheit der Gerste, der Flugbrand des Hafers und der Wurzelbrand der Rüben. Diese Krankheiten sind alle sehr gefährlich und richten beim Ausbreiten großen Schaden an. Sie werden also durch die eigentlichen Beizen bekämpft.

Von den bisher üblichen Beizen war das schon genannte Kupfervitriol am meisten bekannt und wurde es in erster Linie gegen den Steinbrand der Gerste angewandt. Die Anwendung des Kupfervitriols aber führte leicht zu einer Schädigung der Saat, doch kommt dieses Mittel auch heute gar nicht in Betracht, da es für das Heer beschlagnahmt wurde. Auch Formalin wird und wurde vielfach angewandt. Seine pilztötende Wirkung ist auch eine gute, aber auch hier sind Schädigungen der Saat leicht möglich. Beim Formaldehyd hat man sogar besondere Warnungsbroschüren beilegen müssen, damit die Saat nicht geschädigt wird und ist also hier sicher Gefahr vorhanden, wenn nicht aufs schärfste aufgepaßt wird. Schäden sind heute bei den Hilfskräften ja nur zu schnell da. Seit mehreren Jahren aber bewährt sich nun eine weitere Saatbeize, das Aspulun, in ganz besonderer Weise. Es ist ein blaues Pulver, dessen wirksamer Bestandteil aus einer organischen Quecksilberverbindung besteht. Dieses Mittel ist in seiner pilztötenden Wirkung den besten der übrigen Beizmittel gleich oder überlegen, hat aber den besonders wichtigen Vorzug, daß es die Keimfähigkeit des Saatgutes in keiner Weise beeinträchtigt. Eine Schädigung des Saatgutes findet auch dann nicht statt, wenn eine stärkere Lösung als vorgeschrieben angewandt, oder länger geheizt wird. Die Leiter der Friedrichswerter Pflanzenzucht haben festgestellt, das Aspulun auch bei 20 mal zu starker Anwendung den Samen nicht beschädigt und die Keimfähigkeit nicht beeinträchtigt. Das ist ganz besonders wichtig für Betriebe, in welchen das Beizen nicht immer in wissenschaftlicher Weise beaufsichtigt werden kann. Die Anwendung des Aspuluns ist eine sehr einfache, es wird in Wasser gelöst, und diese Lösung wird entweder über das Saatgut gebraut (Beneizungsverfahren) oder aber man schüttet das Saat-

getreide in die Lösung hinein und läßt es eine Stunde darin stehen (Tauchverfahren). Das Tauchverfahren ist am sichersten; es empfiehlt sich besonders bei Hafer, Gerste, Rübenrüben, Bohnen und Erbsen.

Beim Beneizungsverfahren löst man 50 Gramm Aspulun in 10 Liter Wasser und besprüht das Getreide unter fortwährendem Umrühren damit. Beim Bade- oder Tauchverfahren löst man 200 Gramm Aspulun in 80 Liter Wasser, schüttet einen Doppelpentner Saatgut in die Flüssigkeit und beizt eine Stunde lang. Die einmal gebrauchte Beizflüssigkeit kann noch weiter zum Beizen benutzt werden; doch muß man für den weiteren Zentner je nach der Saat 50 bis 90 Gramm Aspulun zugeben und auflösen. Zum Schutze gegen Vogeltrah kann man das mit Aspulun gebeizte Saatgut nach erfolgtem Trocknen noch mit Gasterer behandeln. Gebeiztes Getreide soll wegen der Giftigkeit der Beize nicht mehr zur menschlichen Ernährung dienen, kann aber, tüchtig abgeseiht als Viehfutter noch Verwendung finden.

Durch die Beize spart man Saatgut und erhöht die Ernte. So brachte die Beize bei Roggen pro Morgen einen Mehrertrag von 0.75 bis 1.00 Zentner, bei Hafer von 1 bis 2 Zentner, bei Runkelrüben 14 Zentner und bei Kohlrüben 12 bis 13 Zentner. Das sind bei den heutigen Preisen der Produkte ganz schöne Mehrerträge, wobei die Sicherheit gegen Krankheitsverluste noch hinzu kommt. Aspulun bezieht man aus allen einschlägigen Handlungen oder direkt von den Bayerischen Farbwerten Levertufen.

Möge in diesem Herbst kein Landwirt sämen, seine Saaten durch eine gute Beize zu sichern, es ist eine Pflicht gegen sich selbst und gegen die Allgemeinheit.

### Düngung.

**Stärke der Kalkdüngung.** Was die Stärke der Kalkdüngung anbetrifft, so muß man unterscheiden zwischen der Anwendung von gebranntem Kalk und von kohlensaurem Kalk. Während von ersterem auf Sand- und mildem Lehmboden leicht des Guten zu viel gegeben werden kann, hat die Höhe der Mergeldüngung kaum eine dem Gebeihen der Kulturpflanzen schädliche Grenze.

Jahrgang 1918.

Wer also auf seinem eigenen Grund und Boden gute Mergellager hat oder aus nächster Nachbarschaft fast kostenlos Mergel abfahren kann, der benutze diese günstige Gelegenheit, seinen Boden zu verbessern und dessen Erträge zu vermehren und zu sichern, ja recht ausgiebig. Es bleibt hier stets zu bedenken, daß die Wirkung des Kaltes eine Massenwirkung ist und daß geringe Mergelgaben nicht die erwünschten ansehnlichen, dauernden Wirkungen hervorbringen, sondern fast nutzlos im Boden verschwinden. Immerhin ist es in solchen Fällen ratsam, das zur Mergelung benutzte Material, Mergel oder Wiesentfall auf seinen Gehalt an kohlenstoffreichem Kalk durch die agrilkulturchemische Kontrollstation untersuchen zu lassen, damit man sich für die Zukunft ein zutreffliches Urteil über die vorläufige und dauernde Wirkung einer in bestimmter Stärke ausgeführten Mergelung bilden kann. In den meisten Fällen muß man jedoch den kohlenstoffreichen Kalk durch die Eisenbahn beziehen, und dann setzt der Kostenpunkt der Stärke der Kalkdüngung nach oben hin eine Grenze. Aber auch unter diesen Umständen gebe man unbedingt so viel Kalkmergel, daß auf den Morgen Land mindestens 12 bis 15 Zentner reiner, kohlenstoffreicher Kalk kommen. Schon um dieses Maß richtig treffen zu können, ist eine chemische Untersuchung des Kaltes unerlässlich; nötig ist letztere aber auch deshalb, weil der käufliche Kalkmergel nach den bisherigen Untersuchungsergebnissen mitunter größere Wassermengen (bis zu 25 Prozent) enthalten hat, welche im Falle der Nichtunterstützung mitbezahlt werden müssen. — Vom Scheidestamm der Zuckerfabriken kann man etwa 90 bis 120 Zentner pro Morgen.

**Pflanzenschädlinge.**

**Bekämpfung der Feldmäuse.** Die Bekämpfung der Schädlinge ist immer eine Hauptaufgabe des Landwirts, aber zur Kriegszeit muß dies Sorge verdoppelt werden, damit jede Schädigung der Ernte vermieden wird. Die Feldmäuse gehören zu den schädlichsten Tieren, die, wenn sie überhand nehmen, die ganze Ernte vernichten können. Diese Mäuse müssen ständig bekämpft werden. Dieses geht am leichtesten nach der Ernte. Wo sich Mäuse in kleineren Kolonien eingekistet haben, müssen diese ausgetrieben und die Trassen vernichtet werden. Ist die Mäuseplage schon größer geworden, so kann man die Tiere durch mit Wasser verdünnte Kauche aus ihren Löchern treiben und die herauskommenden Tiere erschlagen. Erstreckt die Mäuseplage sich auf ganze Gemarken, so ist die Anwendung des Löfflerischen Mäusebazillus zu empfehlen. Kulturen sind durch die landwirtschaftlichen Schulen und Laboratorien, auch durch viele Schlachthöfe zu beziehen. Anweisung wird beigegeben.

**Milchwirtschaft.**

**Die regelmäßige Verabreichung von mäßigen Dosen Salz an die Milchkuhe ist entschieden von günstigem Einflusse auf die Milchbildung.** Das ist auch ganz erklärlich, denn das Salz befördert die Verdauung des Futters wesentlich, die Menge des verdauten Futters aber gibt den Maßstab für die Quantität und Qualität der Milch ab. Nur muß man sich hüten, den Kühen zu viel Salz zu verabreichen, denn dieses übermäßig wirkt auf den körperlichen Zustand und hiermit auf die Milchbildung der Tiere schädlich ein.

**Molkenmilch.** Die Milch soll in haltbarer Beschaffenheit an die Molkerei abgegeben werden; das wird aber nur zutreffen, wenn sie sowohl reinlich gemolken, als auch, wenn sie nur von vollkommen ge-

sunden Kühen gewonnen wurde. Gesund aber können die Kühe nur sein, wenn im Stalle gute Luft herrscht, deren Lagerplätze bequem und geräumig genug sind, dieselben mit Arbeit nicht überanstrengt werden, denselben überhaupt eine sorgsame und regelrechte Abwartung zuteil wird, denselben nur gesundes und schmackhaftes Futter in ausreichender Menge und mit genügendem Nährstoffgehalt bei reinlicher Zubereitung dargereicht wird, so daß sie sich außerdem stets in gutem Futterzustande befinden. Hinsichtlich der Zusammensetzung des Futters, namentlich der Wahl der Kraftfuttermittel wird dem Landwirte der wirtschaftliche Erfolg maßgebend sein, während ihn die Förderung der Molkerei, wohlgeschmeckende Milch zu liefern, darauf aufmerksam machen wird, in der Wahl der Kraftfuttermittel nicht gleichgültig zu sein und ihn noch ausdrücklich veranlassen wird, der Beschaffenheit des Futters sorgsamste Aufmerksamkeit zu schenken und mit peinlichster Genauigkeit alle verdorbenen Futtermittel von der Verfütterung an das Milchvieh auszuschließen.

**Schweinezucht.**

**Nasendracht bei Ferkeln.** Das Einziehen eines Nasendrachtes hat den Zweck, die Ferkel von Wühlern abzuhalten. Man unterläßt dies jedoch am besten, da der Draht große Nachteile im Gefolge hat. So bleibt die vom Draht umschlossene Stelle im Rüssel im Wachstum zurück, der Drahtring hindert beim Fressen, verursacht Schmerzen, weshalb sich die mit Nasenring versehenen Tiere in der Regel auch schlecht mästen. Überhaupt soll man bei den Schweinen das Wühlen in der Erde nicht verhindern, selbstverständlich nur dann, wenn sie auf Orte, wie Stoppeln, Sturz- oder Brachfelder, im Walde usw. gebracht werden, wo sie keinen Schaden anrichten vermögen. Durch das Wühlen wird den Schweinen die Gelegenheit gegeben, Unkrautwurzel und Ungeziefere aller Art aus der Erde aufzunehmen, ferner finden sie auch mineralische Stoffe, die ihnen nur sehr zuträglich sind.

**Ziegenzucht.**

**Aufzucht der Ziegenlämmer.** Bei der Aufzucht der Ziegenlämmer ist darauf zu sehen, daß hierzu nur solche Lämmer ausgewählt werden, die gesund und kräftig sind und von einem gesunden, kräftigen und milttergiebigen Muttertier, sowie von einem vollentwickelten, gesunden, kräftigen Bock abkommen. Die Aufzucht hat sorgfältig vor sich zu gehen; denn je mehr Beachtung dieser geschenkt wird, desto kräftigere, schönere und leistungsfähigere Tiere werden erhalten. Am besten wird bei der Aufzucht von Ziegenlämmern in folgender Weise verfahren: In den ersten zehn Wochen erhalten die Lämmer nichts anderes als frische Milch der Mutter (etwa 3 Liter pro Stück und Tag). Von der zehnten Woche ab wird diese sukzessive vermindert und durch abgerahmte Milch (Magermilch, der man etwas Leinsamenabud zusetzen kann) ersetzt, bis schließlich nurmehr diese verabreicht wird. Von der zwölften Woche ab tränke man nunmehr statt drei- bis viermal zweimal des Tages, von der 15. Woche ab nunmehr einmal des Tages mit Milch. Schon frühzeitig muß das junge Lamm an das Fressen gewöhnt werden. Von der vierten Woche ab kann ihm gutes Heu und Grünfutter verabreicht werden. Dabei ist aber zu beachten, daß, ehe Grünfutter gegeben wird, etwas Heu vorgelegt wird, um Wühlungen und Durchfall, welche von Grünfutter hervorgerufen würden, zu verhindern. Auch kann Grünfutter im Gemenge mit Heu

zur Verabreichung kommen. Empfehlenswert ist auch, den jungen Lämmern dicke Haferuppe (Brei) oder gequellten Hafer (von letzterem nie mehr als täglich eine Handvoll) zu verabreichen. Das übliche Verabreichen von Mehl- oder Kleiensuppen ist ungewöhnlich, daher zu unterlassen, denn durch diese Verabreichung bleibt die Entwicklung des Knochengeriistes zurück. Im Stall sollen die Lämmer nicht angebunden werden, sondern sollen Bewegungsfreiheit haben. Sehr gut, weil die Entwicklung fördernd, ist es, die Lämmer schon frühzeitig auf die Weide zu bringen. In der Regel stellt sich bei den jungen Ziegen schon im fünften bis sechsten Monat der Geschlechtstrieb ein; sie werden brünstig. Es ist ein schwerer Fehler, die Ziegen schon beim ersten Brünstigwerden zum Bock zu führen; ihre Entwicklung ist in diesem Alter noch nicht beendet und eine zu frühe Paarung wirkt daher schädigend. Vor Vollendung des ersten Lebensjahres darf keine Ziege dem Bock zugeführt werden.

**Schafzucht.**

**Fütterung der Lämmer.** Die Fütterung beginnt in der dritten Lebenswoche. Zuerst gibt man ihnen Heu. Danach nehmen sie bald alles Beifutter, wie Getränke, Leinsamen, gekochte Kartoffeln usw. Niemals sollen sie ganz satt gefüttert werden. Haben sie keinen Appetit, sollen sie etwa einen Tag hungern. Mit dem Futter soll auch Schlammkreide oder phosphorhafter Kalk gegeben werden. Bei Durchfallerscheinungen muß sofort trockener gefüttert werden. Dann ist auch Bewegung durchaus nötig. Bei gutem Wetter müssen sie mit der Mutter häufig eine Weile aus dem Stall heraus. Wird ihnen die Bewegung entzogen, so verkümmern die Lungen, die Beine und der ganze Körper. Auf Reinlichkeit der Lämmer muß großes Gewicht gelegt werden.

**Geflügelzucht.**

**Pflegt die Hühner während der Mauser!** Infolge der Schmerzen und der geringen Futteraufnahme bleiben die Hühner in der Eierproduktion zurück, wobei sie entweder gar keine Eier oder nur wenige legen. Um den Geflügelieren die Schmerzen zu erleichtern, müssen diese eine sehr gute Pflege und sehr kräftige Nahrung erhalten. Außerdem bedürfen alle mausernden Hühner und Puter Ruhe und Wärme. Falsch und irrig ist es daher, den mausernden Hühnern das kräftige Futter zu entziehen, weil sie keine Eier legen. Ein derartiges Verfahren zieht eine Entkräftung und den Tod der Tiere nach sich. Kalte Witterung, Regen, Nebel und starke Zugwinde, denen die Geflügelier schutzlos ausgeliefert sind, halten die Krankheit zurück und erschweren das Ausbrechen der Federn. Vor Nässe und Regen sind alle mausernden Tiere besonders zu schützen, da alle diese Einwirkungen Erfältungen und darauffolgenden Durchfällen nach sich ziehen, dem in allgemeinen ein Sterben der Hühner nachfolgt. Während der Mauser sind die erkrankten Tiere in warmen Ställen zu halten und mit gehaltreichem Futter zu versehen, damit die Tiere die zur Bildung der Federn erforderlichen Reservestoffe absondern können.

**Küchenabfälle** sind nur in beschränktem Maße für Tauben verwendbar; dahin gehört altes hartes Brot, das man in Wasser erweicht, dann kräftig ausbrüht und den Tauben vorwirft, ferner überbleibsel von Erbs- oder Reisbrei; auch gekochte und zerdrückte Kartoffeln fressen manche Tauben gern. In solche Kost müssen die Tiere aber erst gewöhnt werden, und dabei darf man nicht versäumen, auch harte Körner, am besten Gerste und Weizen, zu verabreichen.

Man kann im Herzen Müde tragen  
Und doch mit Keulen drunter schlagen.

# Für die Hausfrau.

Jedes Herzogens Stunde schlägt,  
Aus der es Gift oder Wunde trägt.

## Wohin?

**W**ähelein, wohin? Was treibt dich so sehr  
Hinab im Schatten der Erlen?  
Giltst du zum Fluß und mit ihm ins Meer,  
Die Bogen zu krönen mit Perlen?

**W**ähelein, wohin auf dem Kieselgestein,  
Fernab den bunten Forellen?  
Schnst du ins tosende Meer dich hinein,  
Als brandender Gicht zu zerschellen?

**W**ähelein, ich habe ein anderes Ziel,  
Ich sehne nach Ruh' mich und Frieden,  
Brandende Wogen, sie waren schon viel,  
Zu viel mir im Leben beschieden.

C. Prejer.

## Das Reinigen der Flaschen und Gläser.

Von M. Trott.

Jede Hausfrau sollte es sich zur Regel machen, Flaschen, die mit Bier, Wein und dergl. gefüllt waren, sofort nachdem ihr Inhalt verbraucht ist, zu reinigen. Durch die Reste der Flüssigkeiten entstehen leicht Schimmelpilze, die nachteilig auf die Gesundheit wirken können. Außerdem läßt sich eine Flasche sofort nach ihrem Verbrauch leichter und schneller reinigen, da sich die Bier- oder Weinreste noch nicht an den Rand der Flasche setzen und dort nicht antrocknen konnten.

Das Reinigen stark verschmutzter Flaschen nimmt eine ziemliche Zeit in Anspruch. Wasser allein genügt in den meisten Fällen nicht und man hat daher verschiedene andere Hilfsmittel gefunden. Bekannt sind die zerfeinerten Schalen von ungekochten Eiern, die man dem lauwarmen Wasser, mit dem die Flaschen gewaschen werden sollen, hinzugibt. Noch wirksamer sind kleine Stücke geschnittener Kartoffeln oder auch rohe Kartoffelschalen, die in die Flasche getan werden. Ziemlich warmes Wasser wird nun bis etwa zum Viertel der Flasche hineingegossen, dann läßt man die Mischung eine Viertel Stunde stehen, um dann unter kräftigen Umschütteln die Flasche auszuwaschen. Auch Essig und Sand gilt als gutes Reinigungsmittel, ebenso ist bei besonders stark verschmutzten Flaschen eine Chloralkalilösung und zwar 8 Gramm Chloralkal auf 1 Liter Wasser sehr zu empfehlen.

Bei Bier- und Weinflaschen genügt es, wenn man sie mit heißer Sodaaflösung füllt und einige Zeit stehen läßt. Handelt es sich um ölige Flüssigkeiten, so ist ein altbewährtes Mittel das Zusehen von Brennnesseln oder frischem Gras zu heißem Wasser. Auch das Auswaschen mit Asche ist empfehlenswert. Handelt es sich nur um kleine Flaschen, so nehme man 1 Blatt weißes Löschpapier, zerzupfe es in kleine Stückchen und feuchte es mit so viel Wasser an, daß es eine dünne, breite Masse wird; füllt man diese in die Flasche, so lassen sich alle öligen Reste durch einfaches Schütteln schnell entfernen, da der breite Stoff des Löschpapiers alle Fettigkeit aufsaugt.

Gläser soll man — wenn es sich um fetten Inhalt handelt, nur mit kaltem, nie mit warmem Wasser waschen, alsdann poliere man sie mit einem eigens dazu bestimmten Lederlappen nach, wodurch ihr Glanz erhöht wird. Nun kommt es bisweilen vor, daß Gläser durch ungesch-

gemäß Behandlung oder aber daß sie lange Zeit einen das Glas angreifenden Inhalt hatten, ihr spiegelndes Aussehen eingebüßt haben.

Dann muß man dem kalten Wasser etwa ein Zehntel Salmiat zufügen und mit dieser Mischung das Glas ordentlich auswaschen. Auch dem Wasser zugesetzter Brantwein ist in solchen Fällen zu empfehlen, man kann dann, um den Glanz noch zu erhöhen, das Glas mit Schlammkreide einreiben und abpolieren.

In vielen Haushaltungen werden Flaschen und Gläser mit Bleisäure oder einem Zusatz von Salzsäure gereinigt. Es ist nicht zu leugnen, daß diese beiden Methoden rasch und gut alle Unreinlichkeiten fortnehmen, dennoch aber ist ihre Anwendung nicht rasam. Die beiden angegebenen Substanzen sind äußerst giftig und es kann leicht vorkommen, daß bei flüchtigem Nachspülen ein Tröpfchen der giftigen Lösung hängen bleibt und schweres Unheil anrichtet. Man gehe daher zu den ungiftigen Mitteln zurück und scheue nicht die vielleicht etwas mehr erforderliche Arbeit.

Es ist selbstverständlich, daß alle Flaschen und Gläser tüchtig mit warmem oder kaltem Wasser nachgespült werden. Nicht nur einmal, nein, zwei- bis dreimal, denn je sauberer die Flasche, um so weniger liegt die Gefahr nahe, daß ihr Inhalt dem Verderben ausgesetzt ist.

## Küche und Keller.

**K**räuter für Sauce einzumachen. Je eine Hand voll Petersilie, Korbil, Estragon, Lauch, (Porree) Majoran, Sellerietraut, Sauerampfer, Melisse und Thymian. Diese Kräuter werden in scharfem Salzwasser, daß es ein Ei trägt, überkocht, auf einem Durchschlag ablaufen lassen und mit einer Holzgabel ausgedrückt. Darauf sind die Reste ganz fein zu hacken und mit 1 Pfund Schalotten, welche ebenfalls in scharfem Salzwasser etwas länger aufgekocht und gehackt werden, mit weißem Pfeffer vermischt und mit siedendem Weinessig verbunden. In kleine Büchsen gefüllt, halten sich die Kräuter mehrere Jahre und sind zu Saucen vorzüglich.

**F**alsche Remoladentunte. Ein knapper Eßlöffel Butter wird zerlassen und mit Mehl verrührt, sodann mit Wasser zu einer dicken Tunte verarbeitet, die man kalt werden läßt. Dann fügt man je nach Geschmack geriebene Zwiebel, Mostich, Salz, Pfeffer, Zucker und eventuell etwas Maggi oder sonstigen Extrakt hinzu und rührt alles durch ein Sieb, um mit gehackter Petersilie oder Schnittlauch die Tunte fertig zu machen.

**W**einkraut, Weiß- und Rotkohl wird klein gehackelt und im Wasser weich gekocht. Dann wird das Wasser abgeseigt. Nun reibt man eine rohe Kartoffel in das Kraut, gibt Zucker, Essig, ein wenig Butter und Pfeffer hinzu und läßt alles gut schmoren. Da das Weinkraut leicht anbrennt, ist Vorsicht am Platze. Wer das Gericht extra gut herrichten will, kann eine Tasse Weißwein oder Apfelwein hinzugeben.

## Gemeinnütziges.

**T**rinkwasser zu prüfen. Zur Prüfung des Trinkwassers, ob dasselbe frei von organischen Substanzen ist, gilt die folgende Methode als sehr einfach und zuverlässig. Man nimmt eine reine, weiße Glasflasche,

füllt dieselbe dreiviertel voll mit dem zu prüfenden Wasser und löst darin einen kleinen Löffel voll reinsten weißen Kandiszucker auf. Dann wird die Flasche gut verschlossen und 48 Stunden an einen warmen Ort gestellt. Wenn das so behandelte Wasser nach dieser Zeit flockig oder milchig wird, ist es für den Genuß ungeeignet. Bleibt es dagegen vollständig rein, so kann dies als Beweis gelten, daß verunreinigende Substanzen, die eventuell schädlich wirken könnten, in dem Wasser nicht vorhanden waren.

**D**as Schimmeln der Korke zu vermeiden. Das Schimmeln der Korke unter den Flaschenkapseln wird dadurch verursacht, daß man entweder die Kapseln sogleich nach dem Verforken aufsetzt, wenn die Korke noch feucht sind, oder auch, wenn bei fehlerhaften oder zu kleinen Korken der Wein bei der Lagerung durch den Kork herausdringt. Es kann daher die Bildung von Schimmel unter den Flaschenkapseln schon dadurch vermieden werden, daß man gute Korke von genügender Stärke verwendet und die Flaschen nach dem Verforken ungefähr einen Tag stehen läßt, damit die obere Seite des Korkes an der Flaschenmündung abtrocknet, worauf man erst die Kapseln aufsetzt. Zweckmäßig ist es auch, wenn man vor dem Verforken die Oberfläche des Korkes und den Rand der Mündung der Flasche mit einem flüssigen Flaschenlad überstreicht, welcher schnell trocknet und das Schimmeln verhindert, auch in diesem Falle ist es unbedingt nötig, daß vorher der Kork abgetrocknet wird.

**Z**itronensaures Eisenoxydammoniat. Man erhält dieses Salz, wenn man eine Lösung von zwei Teilen Zitronensäure in acht Teilen Wasser mit Eisenoxydhydrat sättigt, filtriert, zum Filtrat 1 Teil Zitronensäure dann so viel Ammoniat setzt, daß dasselbe in geringem Überschuß vorhanden ist; man dampft zur Sirupdickung ein und trocknet die Masse in dünner Schicht auf Glas oder Porzellanschalen ein, wobei man durchscheinende rotbraune Blättchen erhält.

**F**lecke von Eijen aus der Wäsche zu entfernen. Es wird eine zinnene Kanne oder Flasche mit siedendem Wasser gefüllt und der Fleck auf dieses heiße Gefäß gehalten; währenddessen tröpfelt man Zitronensaft auf den Fleck, damit fortjährend, bis derselbe nicht mehr zu sehen ist. Bei frisch entstandenen Flecken genügt dies weit eher als bei denen, welche schon länger vorhanden waren; es muß daher obige Vorschrift auch länger angewendet werden. Läßt ein solches Gefäß in der Hitze nach, so unterlasse man nicht, siedendes Wasser nachzugießen. Nachdem nun auf diese Art der Fleck weggebracht worden ist, wird diese Stelle mit frischem Wasser ausgewaschen. Auch die hartnäckigsten Rostflecke sind auf diese Weise wegzubringen.

**E**in einfaches und billiges Mittel gegen Wanzen ist Ammoniat. Es wirkt sicherer als alle Tinkturen, welche zum Anstreichen der Möbel usw. bestimmt sind, weil das Gas leicht in die feinsten Spalten eindringt. Man stellt in einem infizierten Zimmer mehrere flache Tassenschälchen mit etwas Salmiatgeist hier und da auf, hält das Zimmer mehrere Tage streng verschlossen, worauf man dann durch Öffnen von Fenstern und Türen für Wiederherstellung reiner Luft sorgt. Wenn der Verdacht auf Wanzen begründet war, das heißt wenn wirklich welche da waren, so wird man wohl zwar tote, aber keine lebenden mehr finden. Sind mehrere Zimmer infiziert, so setzt man dort das Verfahren fort.



# ⊗ Haus- und Zimmergarten. ⊗

## Anlage und Behandlung eines Komposthaufens.

Will man guten Kompost erzeugen, so ist es notwendig, daß er aus guten Materialien erzeugt, auf einem schattigen Orte mit undurchlässendem Boden, in der Nähe seines Gebrauches, hergestellt und zweckmäßig behandelt wird.

Die Kompostmaterialien sind zumeist Abfälle der Hauswirtschaft, der Industrie und der Gewerbe und sonstige oft zufällig sich ergebende Stoffe.

Will man bei der Kompostbereitung früher zum Ziele gelangen und einen mehr gleichmäßigen Kompost erzeugen, so empfiehlt es sich, eine Sortierung der Kompostmaterialien dahin vorzunehmen, daß man die leichter verwitterbaren und verfaulbaren Stoffe trennt von denen, die schwerer diesem Prozesse unterliegen, diese letzteren dann in einem Komposthaufen einer Vorbehandlung (Kompostierung) unterwirft und erst dann, wenn sie einen hinreichenden Zersetzungsgrad erreicht haben, dem eigentlichen Komposthaufen einverleibt.

Der Komposthaufen wird in der Weise hergestellt, daß man die Kompostmaterialien schichtenweise, und zwar abwechselnd pflanzliche oder tierische, mit mineralischen im Komposthaufen vereinigt, hierbei allzu dicke Schichten vermeidet und denselben bis höchstens 2 Meter hoch macht. Die Oberfläche gestalte man etwas muldenförmig, damit beim späteren Begießen des Komposthaufens mit Jauche, flüssigem Sentgrubeninhalt, Bachwasser usw., diese Flüssigkeiten nicht an den Seitenflächen abfließen können. Zum Schluß umgebe man den Komposthaufen noch mit einem kleinen Graben, damit Regenwasser, das vom Komposthaufen abfließt, nicht verloren geht, oder anderes sonst zufließendes Wasser denselben nicht auslaugen kann. Um im Sommer das Austrocknen des Komposthaufens zu verhindern und zu bewirken, daß er stets beschattet ist, empfiehlt es sich, den Komposthaufen mit Kirbissen oder Runkelrüben zu bepflanzen. Die darauf wachsenden Unkräuter lasse man niemals Samen tragen.

Die weitere Kompostbehandlung besteht darin, den Komposthaufen durch fleißiges Begießen mit den oben erwähnten Flüssigkeiten feucht zu erhalten und im Jahre zweimal (einmal im Frühjahr und einmal im Herbst) zu stürzen, damit eine innigere Vermischung der Kompostmaterialien stattfindet, die Fäulnis und Verwitterung besser vor sich geht, und aus denselben eine gleichartigere Masse werde.

Der Kompost ist dann zur Verwendung geeignet, wenn er eine dunkelbraune, erdige Masse darstellt, in welcher die einzelnen Materialien, aus denen er bereitet wurde, nicht mehr erkenntlich sind. Dieses ist der Fall nach zwei bis drei Jahren und hängt ab von der Art der Kompostmaterialien und der Kompostbereitung.

In jeder Wirtschaft sollte alljährlich ein Komposthaufen angelegt werden, so daß man nach Verlauf von zwei bis drei Jahren stets reifen Kompost zur Verfügung hat.

Folgende Gemüse eignen sich zu Anbau: Früher englischer Glaslohrabi, mittel-früher Glaslohrabi, Ulmer Frühwirsing, früher und mittelfrüher Weißkraut, Rotkraut, meistens Spitzkraut, früher Blumenkohl, Knollensellerie und Winterkopfsalat. Zur Aussaat dieser Pflanzen wählt man halbschattige Gartenbeete im Schutze einer Mauer; ganz schattige und ganz sonnige Lagen sind strenge zu vermeiden. Der Schnee schmilzt auf den zu sonnig gelegenen Beeten öfter und schneller hinweg, die Oberfläche friert viel rascher auf, die jungen Pflänzchen werden dadurch gehoben, die Wurzeln sehr häufig abgerissen, der Boden aber jedenfalls derart gelodert, daß die garten Pflänzlinge größeren Schäden erleiden. Schattig gelegene Beete dagegen haben den Nachteil, daß sie zu spät im Frühjahr austauen und daß unter Umständen die Kälte zu tief eindringt. In beiden Fällen ist ein Schaden aber unausbleiblich. Die Saat wird in der Regel dünn ausgeführt; je dünner gesät wird, desto besser kommen die Pflanzen durch den Winter. Wenn die Saat zu dicht aufgegangen ist, dann verzieht man die Pflanzen auf 5 bis 6 Zentimeter Entfernung; die ausgezogenen Pflänzlinge werden auf ein Beet in gleichen Lagen veretzt. Die Saat muß fleißig begossen werden; häufige Düngergüsse, nicht zu kräftig angewendet, wirken ausgezeichnet.

Einen ganz vorzüglichen Dünger erhält man, wenn Laub im Herbst recht trocken als Einstreu in die Hühnerställe gebracht wird. Die Hühner scharren unermüdetlich in der Streu, die, mit dem Kot gemischt, bald ein schnupstabsfähliches Pulver abgeben. Diese Masse, wie Guano auf die Gartenbeete gebracht, wirkt Wunder.

Die Erdbeerbeete sind für eine Düngung mit Jauche sehr dankbar. Man jauche aber nicht vor Oktober, sonst treiben sie leicht noch einmal aus, und das geschieht auf Kosten der nächsten Ernte.

Erdbeeren verlangen viel Kalk. Diesen führt man den Pflanzen am besten im Spätherbst mit der Winterdeckung der Beete zu. Man häufelt dann jeden Busch mit Komposterde, die man mit Jauche durchtränkt und der man Gips oder Dungsalz beigemischt hat.

Ameisen werden dem Mistbeete oft lästig. Ein einfaches Mittel, sie bald zu vertreiben, besteht in dem Einstreuen von feinem gestohlenen Hühner- oder noch besser Taubendung. Der Geruch ist den Ameisen zuwider und veranlaßt sie bald zum Auswandern. Werden die Ameisen an anderen Stellen lästig, so vertreibt man sie am sichersten, wenn man kochend heißes Wasser in die Nester gießt. In Räumen lästig werdende Ameisen tötet man sicher durch Aufstellen von flachen Gefäßen, die man mit einer Mischung von Streuzucker und Teer versehen hat.

Woher sollen wir unsere Bäume für die Pflanzung beziehen? In diesem Punkte kann nicht genug vor unläuterer Quellen insbesondere vor umherziehenden Hausierern gewarnt werden, so bequem es immer scheinen mag, die Bäume gerade zur Bedarfszeit und noch dazu für einen Spottpreis in das Haus getragen bekommen. Wer reell bedient sein will, der wende sich bei Zeiten an nur reelle Baumschulenbesitzer. Die Preisdifferenz kann hierbei gar nicht in Betracht kommen, wenn wir

uns für die Zukunft bittere Enttäuschungen ersparen wollen. Ein reelles Geschäft kann durch die höheren Kosten, welche rationeller Betrieb, geschultes Personal usw. erfordern, die erzeugten Bäume nicht zu Schandenpreisen verkaufen; zur allgemeinen Hebung des Obstbaues wie auch im allgemeinen Interesse jedes einzelnen Privatmannes ist es aber von Wichtigkeit, daß nicht wie in früheren Jahren „sauer und faul“ durcheinander gepflanzt wird, sondern daß nur wirtschaftlich wertvolle Sorten verbreitet und verkauft werden. Auch gibt es ja größere Baumschulen genug, um den Bedarf an Obstbäumen reichlich decken zu können, so daß jeder Gartenbesitzer, wenn er auch nicht in keiner unmittelbaren Nachbarschaft eine solche findet, die kleine Mühe nicht scheuen sollte, nach einem Katalog an eine renommierte Baumschule zu schreiben. Die Bäume werden sofort nachgeliefert und franke Stellen mit Spacht-Obstbaumtarbolineum angefrachtet.

Anpflanzung von Beerenfrüchten. Das Anpflanzen der Beerenfrüchte ist in diesem Herbst ganz besonders zu empfehlen. Beerenfrüchte werden in den nächsten Jahren in Massen verlangt und gut bezahlt werden. Sie werden in den ersten Friedensjahren in der Weinbereitung eine sehr große Rolle spielen, und sie haben die große Aufgabe, die Preise der Traubenweine auf eine anständige Höhe zurückzuführen zu helfen. Die Gärabration der Beerenweine wird mit dem Augenblicke einsehen, wo genügend Zucker frei wird. Beerensträucher, die diesen Herbst früh aenig gepflanzt werden, können im nächsten Jahre schon eine gute Ernte bringen. Am allermeisten ist die Anzucht der roten Johannisbeere zu empfehlen. Sie bringt am meisten ein.

Nasses Gartenland soll auch im Winter nicht betreten werden, wie es so vielfach geschieht, und wobei manchmal richtige Wege festgetreten werden. Das nasse Land gibt nämlich jedem Tode nach, die einzelnen Erdteilchen werden fest aneinander gepreßt und lassen sich nur schwer mehr trennen. Tritt eine Trockenheit ein, so wird das festgetretene Erdreich steinhart. Die Bearbeitung macht große Mühe, und Saaten und Pflanzungen gelingen schlecht. Ja, oft kann man mehrere Jahre die Folgen derartig falscher Behandlung sehen.

Tulpen und Hyazinthen, die einmal getrieben wurden, soll man nicht noch einmal antreiben, dagegen kann man sie wohl langsam austreiben lassen und im folgenden Jahre auf Beete im Garten pflanzen. Auf diese Weise können sie im Frühjahr auf natürlichem Wege zur Blüte gelangen und bringen zum größten Teile noch ganz hübsche und vollentwickelte Blumen. Auf Wasser kultivierte Hyazinthen und Maiblumen, die „getrieben“ wurden, lassen sich überhaupt nicht mehr verwenden. Wenn ich nicht irre, war es vor längerer Zeit ein Wohltätigkeitsverein in Berlin, der auf diese Weise für manchen Besitzer wertlos gewordene Knollen sammelte und dann später für seine Zwecke nutzbringend verwertete. Ob dieses gewiß lobens- und empfehlenswerte Verfahren von Erfolg gekrönt war, vermag ich ebenso wenig zu sagen, wie ich dem Fragesteller raten kann, obiges Verfahren in seinem Bekanntenkreise nachzuahmen. Das sind Einrichtungen, die an lokale Verhältnisse gebunden sind.



# Nebruer Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Erscheint  
Mittwoch und Sonnabend.

**Abonnementspreis**  
vierteljährlich 1,80 Mark pränumerando, durch  
Boten 1,95 Mark, durch die Post 1,98 Mark,  
durch die Briefträger frei ins Haus 2,16 Mark.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Veröffentlichungs-Blatt der Behörden in Nebra a. U.

**Insertionspreis**  
für die einseitige Kopierspalt 20 Pfg.  
Im Kreise amtliche Anzeigen 20 Pfg., andere  
Anzeigen 15 Pfg.  
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.  
Anzerate werden bis Dienstag und Freitag  
10 Uhr angenommen.

Nr. 97.

Nebra, Mittwoch, 4. Dezember 1918.

31. Jahrgang.

### Willkommen in der Heimat!

Die Waffen ruhen. Nach einer Kriegsdauer von 52 Monaten sind die Wäpfer im Weltkriege gestanden und der Kampf für unsere deutsche Armee ist aus — sie kehrt nach der Heimat zurück, jeder ein Sold, jeder ein Sieger, jeder ein Ritter. Wohl sind die Früchte der zahllosen Siege, die wir während der 4 Jahre in dichter Folge durch Fügen, Festhalten und lauten Jubel hier im Inlande begehren dürfen, nicht dem deutschen Vaterlande in den Schoß gefallen, weil der tapferen Armee an der Front nicht eine gleich geschickte, tüchtige, erprobte Leitung unserer inneren und auswärtigen Politik zur Seite stand, — das aber darf uns nicht abhalten, unsere Heimkehrenden als Sieger, als stürmerproben Kämpfer zu begrüßen. Das, was unsere Helden bei ihrem Auszug gelobt: die Heimat bis zum letzten Atemzuge zu schützen, haben sie treulich gehalten! Unter ihrem Schutze durften wir im Vaterlande leben wie im Frieden, wir konnten täglich unserem Berufe nachgehen, die Felder bestellen und die Ernte hereinbringen. In Worten läßt sich der Dank nicht ausdrücken, den wir den Braven schulden, aber soviel in unseren Kräften steht, soll getan werden, daß wenigstens ein Teil des schuldigen Dankes abgetragen wird. Zunächst aber seid alle, denen es befriedet ist, den heimatischen Boden wieder zu betreten, von der Heimat begrüßt! Alt und Jung, Reich und Arm jubelt Euch in Dankbarkeit zu:

**Willkommen,  
herzlich willkommen  
in der Heimat!**

### Abdankungsurkunde Kaiser Wilhelms II.

Berlin, 29. November.

Um aufgetauchten Mißverständnissen über seine Abdankung zu begegnen, hat Kaiser Wilhelm II. in einer staatsrechtlich einwandfreien Urkunde auf die Rechte an der Krone Preußens und der damit verbundenen Deutschen Kaiserkrone verzichtet. Die Urkunde hat folgenden Wortlaut:

„Ich verzichte hierdurch für alle Zukunft auf die Rechte an der Krone Preußens und die damit verbundene deutsche Kaiserkrone.

Zugleich entbinde ich alle Beamte des Deutschen Reiches und Preußens, sowie alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Marine des preussischen Heeres und die Truppen der Bundeskontingente des Reiches, den sie mir als ihrem Kaiser, König und Obersten Befehlshaber geliebt haben. Ich erwarte von ihnen, daß sie bis zur Neuordnung des Deutschen Reiches den Inhabern der tatsächlichen Gewalt in Deutschland helfen, das deutsche Volk gegen die drohende Anarchie, Hungersnot und der Fremdherrschaft zu schützen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenen Unterschrift und aufgedrucktem Kaiserlichen Inseigel gegeben.

Amerongen, den 28. November 1918.

gez. Wilhelm II.

### Einberufung der Nationalversammlung am 16. Februar!

Der Rat der Volksbeauftragten hat in seiner Sitzung am Freitag die Verordnung über die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung (Reichswahlgesetz) angenommen. Das Wahlrecht wird den Grundbesitz des Anwarts vom 12. November 1918 entsprechen. Das Reich wird in dem Wahlkreis vom 1. August 1914, ohne daß damit der Entscheidung der Friedensverträge vorgeschritten wird, in 38 Wahlkreise eingeteilt, in denen nach der Einwohnerzahl je sechs bis sechzehn Abgeordnete zu wählen sein werden. Die Wahlen sollen vorbehaltlich der Zustimmung der am 16. Dezember 1918 zusammengetretenen Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands am 16. Februar 1919 stattfinden. Das Reichswahlgesetz und die dazu gehörige Wahlordnung werden am Sonnabend im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

### Die Wahlordnung.

Die Wahlordnung zur konstituierenden Nationalversammlung bestimmt, daß auch Personen des Soldatenstandes berechtigt sind, an der Wahl teilzunehmen. Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist erstens, wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht, zweitens, wer kraft rechtskräftigen Urteils der bürgerlichen Ehrenrechte ermangelt. Armenunterstützung und Konkurs sind nicht mehr Gründe für den Verlust des Wahlrechts. Voraussetzung der Berechtigung zum Wählen ist einjährige Reichsangehörigkeit. Auf durchschnittlich 150 000 Einwohner, berechnet nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910, entfällt ein Abgeordneter. Ein Ueberzählung von mindestens 75 000 Einwohnern im Wahlbezirk wird den vollen 150 000 gleichgesetzt. Der Termin, bis zu dem die Wählerlisten aufzulegen sind, ist noch nicht festgelegt. Die Wahllochsätze müssen von mindestens hundert Wahlberechtigten des Wahlkreises unterzeichnet sein. Sie dürfen nicht mehr Namen tragen, als Abgeordnete im Kreise zu wählen sind. Mehrere Wahlvorschlüsse können miteinander verbunden werden.

### 32 Dampfer mit Lebensmitteln!

Berlin, 2. Dezember. Die amerikanische Regierung hat, wie die „Times“ erfahren, 32 ehemalige deutsche Handelschiffe gemietet, die Lebensmittel nach Deutschland überbringen werden. Die Versorgung wird aber, nach einer Mitteilung Langfings im Senat, erst dann beginnen, nachdem in Deutschland die Wahlen für die Nationalversammlung stattgefunden haben. Die



während der ganzen Zeit von meiner Regierung keine Nachricht über die Vorgänge erhalten. Nur aus norwegischen Zeitungen erfuhr ich, was in der Welt geschah. So auch von dem Fortgang der russischen Mobilisierungsvorbereitung. Als ich über den Auslauf der britischen Flotte hörte, bin ich zurückgekehrt und beinahe hätten sie mich abgefangen. Erwägungen hat den Krieg die russische Kriegspartei.“

### Vermischtes.

**Nebra, 3. Dez.** Zu Ehren der heimkehrten und noch heimkehrenden Krieger haben zahlreiche Häuser unserer Stadt seit einigen Tagen Staggenschmuck angelegt. In fast allen Strahlen sieht man reichen grünen Tannenschmuck in Form von Girlanden und Kränzen.

**Sielerberg, 2. Dez.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag drangen Diebe in den Stall des Landwirts Dauer, schlachteten dort ein Schaf ab, das sie nebst 6 Kaninchen entwendeten. Die Spibühnen waren durch ein Stallfenster ein- und ausgeflogen.

**In einer am Mittwoch in Quercfurt stattgehenden politischen Versammlung** kamen die Mißstände und schlechte Entlohnung in landwirtschaftlichen Betrieben zur Sprache und es wurde der Entschluß gefaßt, daß nunmehr eine unbedingte Besserstellung zu

fordern sei. Als Grundlage hierfür sollen für Quercfurt die für die Geschäftsführer der Landwirtschaft Weidlich aufgestellten Forderungen dienen. Diese sind folgende: ein Wochenlohn von 35 Mk., ein Morgen Kartoffelfeld, 3000 Preßheine, Entschädigung für Ueberstunden 75 Pfg., Anstellung von Futterknechten, Wegfall der unentgeltlichen Stallwachen. (für Sonntagswachen von 2—6 Uhr eine Entschädigung von 4 Mk.), Gewährung freier Wohnung oder Zahlung einer Mietsentschädigung von 150 Mark.

**Das menschenfreundliche Charzberga.** Unter allseitiger Zustimmung haben Mitglieder der hiesigen Fleischgenossenschaft erklärt, daß sie das erste Schwein, welches nach dem Aufhören der Zwangswirtschaft in unsere Stadt kommt, auf ihre Kosten schlachten wollen. Sie wollen aus dem Fleisch lauter Röstbratwürste herstellen und diese kostenlos an die Einwohnergemeinschaft verteilen. Mit diesem menschenfreundlichen Vorhaben ist natürlich jedermann gern einverstanden.

**Erurt, 29. Nov.** In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Versammlung beschließt, den Magistrat zu eruchen, bei der Reichsleistung Schritte zu tun, die Nationalversammlung nach Erurt einzuladen. — Es wurde zu diesem Zweck eine gemischte Kommission gewählt.

Auf Grund der Bundesratsbeschlüsse vom 30. Januar und 9. August 1917 findet am 4. Dezember 1918 wiederum eine **Vieh-zählung** statt, die sich auf Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkel (Gänse, Enten und Hühner) erstreckt. Durch Verordnung des Bundesrats 8. Mai 1918 ist die Verwendungssart der Pferde und die Zahl der Zuchtstiere und Zuchtschaf sowie der Kaninchen ausgebeht. Die Ergebnisse der Volkszählung dienen lediglich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwaltung und der Förderung wissenschaftlicher und gemeinnütziger Aufgaben, dagegen **nicht zu Steuerzwecken.**

Die Zählung wird durch ehrenamtliche Zähler von Gehört zu Gehört ausgeführt. Die Angaben der Viehhälter müssen den Tatsachen genau entsprechend gemacht werden; wir behalten uns vor, die Richtigkeit derselben durch dringliche Stichproben nachprüfen zu lassen. Falsche Angaben ziehen strenge Bestrafung nach sich.  
Nebra, den 28. November 1918.

### Der Magistrat.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß für die nächsten 4 Adventsfontage eine **verlängerte Beschäftigungsfrist im Handelsgewerbebetriebe**, und zwar bis 5 Uhr abends, mit Ausnahme der Zeit des Hauptgottesdienstes, zugelassen ist.  
Nebra, den 25. November 1918.

### Die Polizei-Verwaltung.

Wir nehmen Veranlassung, nochmals darauf hinzuweisen, **äußerst sparsam im Verbrauch der Kohlen** zu sein, da mit erheblichen Zufahren bei der vorgerückten Jahreszeit nicht gerechnet werden kann.  
Ein Haushalt soll jährlich nicht mehr als 40 Ztr. verbrauchen.  
Nebra, den 2. Dezember 1918.

### Der Kreisrat.

Gemäß § 6 der Anordnung vom 8. August 1918 über den **Verkehr an Brot und Mehl der versorgungsberechtigten Bevölkerung** des Kreises — Kreisblatt Nr. 160 — wird hiermit festgesetzt, daß vom **1. Dezember d. Js.** ab bis auf Weiteres auf die **Grundbrotkarte abwechselnd einmal neun, das nächstmal zehn Brotmarken aller zwei Wochen** von den Gemeindebehörden (Brotmarkenausgabestellen) zu verabfolgen sind, jedoch vom 1. Dezember d. Js. ab die wöchentliche Brotkarte von 4 von 4 $\frac{1}{2}$  Pfund erhöht wird.

Die **Schwerarbeiter-Brotkarte** bleibt mit 10 Brotmarken aller zwei Wochen unverändert bestehen.

Die **Brotfreikarte** erfolgt im hiesigen Kreise mit **Frühkartoffeln** in der bisherigen Weise **auch weiterhin.**

Quercfurt, den 18. November 1918.

### Der Kreis-Ausschuß.

#### Zurückziehung von Notgeld aus dem Verkehr.

Die Umlaufzeit des nach meiner Bekanntmachung vom 13. Juni 1917 (Nr. 116 des Quercfurter Kreisblattes) herausgegebenen Kreisnotgeldes in 50 und 10 Pfennig-Gut-scheinen läuft mit dem 31. Dezember 1918 ab, es muß also bis zu diesem Tage aus dem Verkehr zurückgezogen sein. Ich fordere daher zur Einlösung dieser Notgeldscheine hierdurch auf mit dem Bemerken, daß sie nach dem 31. Dezember d. Js. keine Gültigkeit mehr haben.

Einlösungsstelle ist die Kreisbankkassa in Quercfurt.

Quercfurt, den 22. November 1918.

### Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

#### Betrifft Familienunterstützungen.

Es liegt Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß Empfänger von Familienunterstützungen **verpflichtet sind, jede wichtige Aenderung**, wie

1. **Geburt und Tod bei Kindern, sowie Ableben anderer unterstützter Personen,**
2. **Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern,**
3. **Übernahme lohnender Arbeit,**
4. **Verzug von Hinterbliebenengebühren,**
5. **Erwerb von Vermögen usw.**

anzugeigen, insbesondere auch mitzuteilen, falls der Einberufene vom Militär entlassen ist.

Auch die Gemeindebehörden werden ersucht, ihr Augenmerk auf derartige Fälle zu richten, damit Ueberzahlungen der Unterstützungen nicht eintreten.

Quercfurt, den 23. November 1918.

### Der Kreis-Ausschuß.